

2. Im südlichen Anbau, großes Bild, Öl auf Leinwand; Kreuzabnahme. Österreichisches Bild, aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs., in direkter Anlehnung an die Rubenssche Komposition.

Bildstöcke: 1. 1737 errichtete die Gemeinde eine Statue des hl. Johannes Nepomuk, über die einige Jahre später eine Kapelle gebaut wurde.

Bildstöcke.

An der Straßenabzweigung Hirschstetten-Kagran-Stadlau.

Grau verputzte gemauerte Wegkapelle, die Hauptfront von Pilastern eingefasst und von einer Haupttür mit gedrücktem Rundbogen mit Keilstein durchbrochen. Darüber das nach oben geschlungene profilierte Kranzgesimse. Darauf geschwungener Aufsatzgiebel mit eingerollten Seitenvoluten. Die Seiten glatt, von



Fig. 605 Hirschstetten, Schloß,  
Porträt des Barons Arnstein von Daffinger (S. 487)

Pilastern eingefasst. Die Hauptöffnung mit Holztür mit geringem geschnitzten Ornament, das Innere gewölbt, modern ausgemalt, mit überlebensgroßer polychromierter Stuckstatue des hl. Johannes Nepomuk, vor ihm ein Schweigen deutender Engel mit einer Laterne in Form eines Sternes.

2. Ortsausgang gegen Kagran.

Weißgefärbelter vierseitiger Backsteinpfeiler mit eingblendeten Kartuschen nach allen Seiten; oben zwischen zwei vortragenden Gesimsen vierseitiger Tabernakel mit quadratischer Nische an der Vorderseite. Ziegelzeldach, Eisenkreuz. XVIII. Jh.

Turm: Am Anfang des XIX. Jhs., als die Gemeinde einen Messeleser für die Schloßkapelle zu halten begann, gebaut und bis zirka 1895, da das Benefizium einging, als Glockenturm verwendet. Jetzt im Besitze der Gemeinde und zu profanen Zwecken verwendet.  
Graugrün gefärbelter, quadratischer Backsteinbau, mit zwei Schlitzfenstern im W.; oben über geringem Gesimse je ein rundes Schallfenster. Im N. rechteckige Tür. Schindelzeldach mit Kreuz.

Turm.

## Jedlesees

Literatur: Top. IV 515; STARZER in W. A. V. XL 35; SMITAL, passim; Kirchl. Top. IX 241; SCHWEICKHARDT, V. U. M. B. III 98; SCHMIEDL, II 61.

*Die erste urkundliche Erwähnung erfolgt 1014 in der Form Outcinesseove (MEILER, Babenberger Regesten Nr. 9). Nach der Überlieferung standen die ältesten Häuser an einem Fischweiher, wohl in der Nähe der späteren Theresiengasse. In der Entwicklung des Ortes spielen die wiederholten Zerstörungen durch Hochwasser eine Hauptrolle (vgl. SMITAL 83 f.). Durch die kaiserlichen Patente vom 30. November 1766, 5. November 1768 und 14. März 1775 wurde die Ausdehnung der kleinen Ansiedlung in der Richtung der Pragerstraße gefördert. 1787 großes Hochwasser, im selben Jahre Gründung des Brauhauses. Das lokalgeschichtlich interessanteste Haus des Ortes, das in der Augasse Nr. 58 befindliche Landhaus der Gräfin Erdödy, in dem Beethoven 1803 einige Zeit verweilte (SCHINDLER, „Ludwig van Beethoven“, I. 34 und 93) brannte 1863 ab.*

- Allg. Charakt. Aufblühender Fabriksort; die auf einem mit Bäumen besetzten Platze freistehende Kirche mit dem anmutigen Klosterneuburger Hof und der Johann Nepomukstatue gegenüber einen stillen Punkt bildend; im Südosten dehnen sich die entholzten, nur mit Buschwerk bepflanzten Auen bis zur Donau und gewähren insbesondere von der Brücke aus einen malerischen Anblick.
- Pfarrkirche. Pfarrkirche zur hl. Jungfrau von Loretto.
- Eine Kapelle entstand in J. bereits 1014, wozu König Heinrich II. dem Bischof Berengar einen Platz anwies (Monumenta Boica 18 a 449). Die Schicksale dieses Baues sowie der etwaigen Pfarre sind unbekannt. Die erste Kapelle dürfte dem hl. Nikolaus geweiht gewesen sein, daneben entstand 1679 eine Sebastianskapelle und um dieselbe Zeit eine Dreikönigskapelle. 1713 baute Antonia Renata Gräfin von Bouquoy eine Loretto-Kapelle und stiftete dazu im nächsten Jahre einen Benefiziaten, der in dem damals gebauten späteren Pfarrhofe wohnte. Adam Alois von Thalheim stiftete um 1729 eine Johannes Nepomuk-Kapelle; ein späterer Besitzer der Herrschaft, Anton Freiherr von Störck, baute die Loretto-Kapelle zu einer Kirche aus. Die anderen Kapellen gingen allmählich ein und wurden abgebrochen. 1809 litt die Kirche während der französischen Invasion, 1847 wurde die Kirche außen und innen restauriert, 1877 vergrößert und ein neuer Turm gebaut.
- Beschreibung. Beschreibung: Einfache Landkirche, durch die neuen Anbauten ist die ursprüngliche Gestaltung verändert.
- Langhaus; Chor; Turm; Anbau.
- Äußeres. Äußeres: Modern verputzter Backsteinbau mit geringem Sockel und schwach profiliertem Kranzgesims; die Seite durch seichte Wandpilaster gegliedert.
- Langhaus. Langhaus: Der westliche Teil der Kirche mit dem Turme 1877 angebaut; im S. und N. je drei Rundbogenfenster mit vorspringender Sohlbank, im S. außerdem rechteckige Tür. Ziegelwalmdach über Langhaus und Chor.
- Chor. Chor: Wie das Langhaus gegliedert; N. und S. je ein Rundbogenfenster wie im Langhause, im O. gekuppeltes Rundbogenfenster.
- Turm. Turm: Modern.
- Anbau. Anbau: Sakristei, im S. vom Chor, moderner, rechteckiger, einstöckiger Bau.
- Inneres. Inneres: Modern ausgemalt.
- Langhaus. Langhaus: Einschiffig, flachgedeckt; links und rechts je drei gedrückte Rundbogenfenster und eine gedrückte Rundbogennische.
- Chor. Chor: Eine Stufe erhöht, schmaler als das Langhaus, tonnengewölbt; links und rechts je ein Segmentbogenfenster. Rechts Tür zur Sakristei, links rechteckige Tür (Notausgang). Hinter dem Hochaltare Rundbogenfenster.
- Anbau. Anbau: Sakristei, flachgedeckt.

Einrichtung:

Seitenaltäre im Langhause; Sarkophagunterbau in grauem Marmor; Wandaufbau aus Holz, marmoriert. Altarbild, Öl auf Leinwand; links: hl. Peregrinus, österreichisch, Ende des XVIII. Jhs.; rechts: hl. Leonhard, Pendant zum vorigen.

Einrichtung.

Bildstock: Nördlich von der Kirche; auf geschwungenem Postament mit ausladender Deckplatte polychromierte Stuckstatue des hl. Johannes Nepomuk. Mitte des XVIII. Jhs.

Bildstock.

Klosterneuburger Hof, Lorettoplatz Nr. 5: Dem Stifte Klosterneuburg gehörig, ehemaliges Herrschaftshaus. (Abb. SMITAL, a. a. O. S. 79). Das frühere Schloß wurde 1683 von den Türken verbrannt; es wurde dann vom Grafen Bouquoy neu gebaut.

Klosterneuburger Hof.

Ebenerdig, durch Pilaster gegliedert, deren ornamentierte Füllungen nach unten verjüngt sind. Die Fenster zwischen eingblendeten kartuscheförmigen Feldern von Pilastern eingefast, mit geschwungenem Sturze über Volutenkonsolen; im Giebelfelde der Fenster Muschel. Schindelwalmdach. Die Seitenflügel einfacher, mit eigenem hohen Dache mit mehreren Mansardenfenstern. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

## Groß-Jedlersdorf

Literatur: Top. IV 511; STARZER in W. A. V. XL 36; Kirchl. Top. XI 3; SCHWEICKHARDT, V. U. M. B. III 93; SMITAL 104 ff.

*Die älteste Erwähnung in der Form „Urliugestorf“ in der Mitte des XII. Jhs. im Klosterneuburger Traditionsbuch (Fontes 2. IV, Nr. 324 u. 681). Das Gebiet war ursprünglich landesfürstlich, kam aber 1280 in den Besitz des infolge eines Gelübdes in der Schlacht auf dem Marchfelde gegründeten kaiserlichen Frauenstiftes in Tulln, bei dem es bis 1782 verblieb. Während dieser Zeit sind die Quellen zur Geschichte des Ortes dürftig, eine Urkunde von 1531 im Reichsfinanzarchive (SMITAL, S. 106) berichtet über die Zerstörung durch die Türken von 1529. Neuerliche Zerstörungen 1683 und 1809.*

Großer Fabrikort mit alten Partien, besonders in der Umgebung der Kirche von ländlichem Charakter.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche zum hl. Karl Borrom.

Pfarrkirche.

Bis zur Reformationszeit war J. eine selbständige Pfarre. Wo die Kirche stand, ist nicht nachweisbar; 1538 sollte J. dem Bistum Wien inkorporiert werden (s. SMITAL, S. 107). 1583 war es eine Filiale der Pfarre Kagran. 1715 baute die Gemeinde eine kleine hölzerne Kapelle zu Ehren des hl. Karl Borromäus, die 1745 verbrannte. Sie wurde sogleich neu gebaut und ein bei der Feuersbrunst unversehrt gebliebenes Bild der Mutter Gottes von Maria Taferl als Gnadenbild darin verehrt. 1765 wurde diese Kapelle erweitert. Nach langen Streitigkeiten mit der Pfarre Kagran kam es 1783 zu einer eigenen Pfarre in J. Bei diesem Anlasse wurde die Kirche abermals vergrößert und 1785 mit einem Turme versehen. 1809 wurde J. nach der Schlacht bei Wagram niedergebrannt und die Kirche teilweise zerstört. Das Gnadenbild kam in die Karmeliterkirche in der Leopoldstadt in Wien; die Wiederherstellung der Pfarre und Kirche dauerte bis 1822, worauf das Gnadenbild 1824 wieder zurückgebracht wurde.

Beschreibung: Die kleine, an sich unbedeutende Dorfkirche mit dem im O. vorgesetzten Türmchen gewährt ein anmutiges Bild durch die Lage an der Gabelung der Hauptstraße (Fig. 606).

Beschreibung.

Fig. 606.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Äußeres: Grau gefärbelter Backsteinbau mit geringem Sockel und umlaufendem hart profilierten Kranzgesimse.

Äußeres.

Langhaus: W. In der Mitte segmentbogige Haupttür, darüber Flachgiebel, darüber zwei kleine gerahmte Segmentbogen-

Langhaus.



Fig. 606 Groß-Jedlersdorf, Pfarrkirche (S. 491)